

Geburt und das Erleben von Sicherheit: Eine qualitative Untersuchung

Childbirth and experience of security: A qualitative study

T. Werner-Bierwisch^{1,3}, Prof. Dr. S. Metzging^{2,3}, Prof. Dr. C. Hellmers^{1,3}

Hintergrund:

Die Sicherheit für Mutter und Kind im Sinne von Vermeidung schädlicher Vorkommnisse [1] stellt eines der wesentlichen Qualitätsmerkmale in der geburtshilflichen Versorgung dar. Damit einhergehend werden Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett nicht nur als physiologische Prozesse wahrgenommen, sondern auch als Risikopotenziale [2], denen mit erhöhten Interventionsraten, Technisierung und Medikalisierung begegnet wird [3][4]. Auf der subjektiven Ebene wird Sicherheit als eines der wesentlichen Bedürfnisse der Frauen während der Schwangerschaft und der Geburt beschrieben [5][6]. Dabei ist die Suche nach Sicherheit Veränderungen unterworfen und beeinflusst das Verhalten und die Entscheidungen der Frauen zu jedem Zeitpunkt der Schwangerschaft und der Geburt [7][8][9]. Ein wesentlicher Schwerpunkt der Forschung lag bisher auf der Beschreibung von sicherheitsfördernden Elementen in der Schwangerschaft und während der Geburt: So tragen eine vertrauensvolle Beziehung zur Hebamme und die Unterstützung des Partners wesentlich zum Sicherheitsgefühl der Frauen bei [5][6][9][10][11][12][13].

Die Betrachtung des subjektiven Sicherheitserlebens über die sicherheitsverschaffenden Elemente hinaus wurde bisher kaum untersucht. Darüber hinaus wurde hauptsächlich eine Perspektive der Schwangeren/ Gebärenden eingenommen. Die Sicht des Vaters hinsichtlich des Sicherheitserlebens beschränkte sich bisher lediglich auf die frühe postpartale Phase [14]. Da der Übergang zur Elternschaft nicht nur tiefgreifende Veränderungen auf der individuellen Ebene, sondern auch für das gesamte familiäre System mit sich bringt [15], bleibt es offen, wie die Sicherheit während der Geburt aus Sicht beider Partner erlebt wird.

Ziel:

Das Ziel des Forschungsprojektes liegt darin, das Augenmerk auf das subjektive Erleben der Sicherheit aus der Perspektive der Eltern im Geburtsprozess zu richten. Es gilt zu analysieren, wie die Eltern ihre eigene Sicherheit im Kontext der Geburt erleben und konstruieren.

Forschungsfragen:

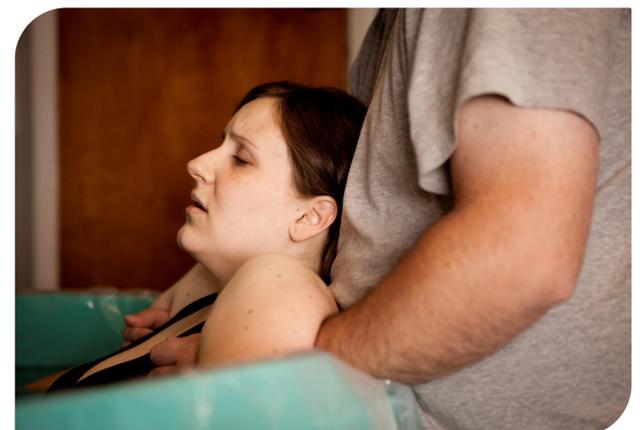
1. Wie erleben beide Partner die subjektive Sicherheit während der Geburt?
2. Wie konstituiert sich Sicherheit bei Paaren in der Geburtssituation?

Relevanz:

Um eine familienorientierte Gesundheitsversorgung zu generieren, ist eine Auseinandersetzung der geburtshilflichen Versorger mit den subjektiven Erfahrungen der Eltern als Nutzer von enormer Bedeutung. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit sollen dazu einen Beitrag leisten.

Methodik:

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um das subjektive Erleben von Sicherheit im Sinne der Annäherung an die „Lebenswelten ‘von innen heraus’ aus der Sicht der handelnden Menschen“ [16], daher wurde der Arbeit ein qualitativer Ansatz zugrunde gelegt. Da die relevanten Eigenschaften der Sicherheit sich erst im Forschungsprozess herausstellen werden, erscheint für das Forschungsvorhaben die Grounded Theory nach Anselm Strauss [17] als Forschungsstil besonders geeignet. Das Ziel der Grounded Theory liegt in einer gegenstandsbegründeten Theoriebildung, dabei werden die Theorien erst im Forschungsprozess schrittweise aus dem Datenmaterial entwickelt [17]. Es werden leitfadengestützte Einzelinterviews mit beiden Elternteilen ab ca. 6 Monaten nach der Geburt des letzten Kindes durchgeführt. Die Datenerhebung und Datenauswertung wurde im Februar 2016 begonnen.



Quelle: iStock.com/Getty Images

Erwartete Ergebnisse:

Es ist zu erwarten, dass im Rahmen der Untersuchung der Begriff der Sicherheit eine neue, für die geburtshilfliche Versorgung charakteristische nutzerinnenorientierte Beschreibung bekommt, die bisher kaum Beachtung erfahren hat.

Ethische Kriterien:

Das ethische Clearing erfolgte durch die Ethik-Kommission der Universität Witten/Herdecke e.V. im Dezember 2015.

[1] <http://www.aezq.de/patientensicherheit/definition-ps> [Zugriff 18.06.2016]; [2] Kringeland, T., & Möller, A. (2015). Risk and security in childbirth. *Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology*, 27 (4), 185-19; [3] Schücking, B. (2003). Kinderkriegen und Selbstbestimmung. In B. Schücking (Hrsg.), *Selbstbestimmung der Frau in Gynäkologie und Geburtshilfe* (S. 21-35). Göttingen: V & R unipress; [4] Sayn-Wittgenstein zu, F. (Hrsg.). (2007). *Geburtshilfe neu denken: Bericht zur Situation und Zukunft des Hebammenwesens in Deutschland*. Bern: Huber; [5] Halldorsdottir, S., & Karlsdottir, S. (1996). Journeying through labor and delivery: perceptions of women who have given birth. *Midwifery*, 12(2), 48-61; [6] Rahden von, O. (2011). *Die Wahl des Geburtsorts – Eine Analyse der Entscheidungskriterien schwangerer Frauen am Beispiel des Hebammenkreißsaals*. Dissertation, Universität Bremen. <http://elib.suub.uni-bremen.de/edocs/00102359-1.pdf>; [7] Smythe, E. (2010). Safety is an interpretative act: A hermeneutic analysis of care in childbirth. *International Journal of Nursing Studies*, 47(12), 1474-1482. doi: 10.1016/j.ijnurstu.2010.05.003; [8] Mozygemba, K. (2011). *Die Schwangerschaft als Statuspassage: Das Einverleiben einer sozialen Rolle im Kontext einer nutzerinnenorientierten Versorgung*. Bern: Huber; [9] Howarth, A., Swain, N., & Trehan, G. (2013). The safety – net: what influences New Zealand first – time mothers’ perceptions of safety for self and unborn child? *New Zealand College of Midwives Journal*, 48(4), 24-28. doi.org/10.12784/nzcomjnl48.2013.2.9-14; [10] Melender, H.-L., & Lauri, S. (2002). Experiences of security associated with pregnancy and childbirth – experiences of pregnant women. *Journal of Psychosomatic Obstetrics & Gynecology*, 22(4), 229-239; [11] Persson, E., & Dykes, A.-K. (2002). Parent’s experience of early discharge from hospital after birth in Sweden. *Midwifery*, 18(1), 53-60; [12] Karlström, A., Nystedt, A., & Hildingsson, I. (2015). The meaning of a very positive birth experience: focus groups discussions with women. *BMC Pregnancy & Childbirth*, 15:251; [13] Persson, E., Fridlund, B., Kvist, L., & Dykes, A.-K. (2012). Fathers’ sense of security during the first postnatal week – A qualitative interview study in Sweden. *Midwifery* 28(5), 697-704; [14] Fthenakis, W. (1999). Transitionspsychologische Grundlagen des Übergangs zur Elternschaft. In Deutscher Familienverband (Hrsg.), *Handbuch Elternbildung, Band 1: Wenn aus Partnern Eltern werden* (S. 31-68). Opladen: Leske und Budrich; [15] Flick, U., von Kardorff, E., & Steinke, I. (2003). Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick, S. 14. In U. Flick, E. von Kardorff, & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung: Ein Handbuch* (S. 13-29). Hamburg: Rowohlt; [17] Strauss, A., & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

